

Q2-PA-L1-19

## Bezüge zu den acht Prinzipien der Just Community

Hier kann gelernt werden, wie zwischen unterschiedlichen Theorien argumentativ Brücken gebaut bzw. Bezüge hergestellt werden. In solchen Textabschnitten muss immer deutlich werden, welche Theorieteile wie und mit welchem Ergebnis verbunden werden.

Hier wird das Ganze<sup>1</sup>, was die Dezimalgliederung betrifft, durch die acht Prinzipien Kohlbergs bzw. der Just Community strukturiert.

### 1. Entwicklung als Ziel der Erziehung

Ähnlich dem Grundsatz, dass der Weg das Ziel sein soll, fordert die J.C., dass die Entwicklung das Ziel der Erziehung sein solle. Insofern meint sie, dass der Weg zu einem selbständigen sozialverantwortlichem Menschen (Kohlberg Stufe 6) dadurch vorangebracht werden soll, dass die Urteilsbildung der SuS in der Schule orientiert an realen Problem demokratisch mehr und mehr vorangebracht werden soll

#### 1.1. Interkulturelle bzw. Demokratiepädagogik (I+DP)

Aus dieser Perspektive ergibt sich im Blick auf das „an realen Problemen praktisch“ (vergl. Z 6) ein Bezug zur I+DP. Diese sieht die Basis für die Entwicklung grundlegender elementardemokratischer Fähigkeiten und Bereitschaften darin, dass sie in einer gelingenden demokratischen Praxis sich praktisch als erfolgreich beweisen sollten.

So ist beiden Theorien gemeinsam, dass sie nicht nur theoretisch überzeugen wollen, sondern beide der Auffassung sind, dass das, was Klafki mit dem fruchtbaren Moment oder mit dem Begriff des Fundamentals meint, nur dann zustande kommt, wenn die SuS zur theoretisch richtigen Einsicht auch ein konkretes bestätigendes Erleben erfahren und so praktisch überzeugt werden.

#### 1.2. Identitätsentwicklung nach Mead

#### 1.3. Identitätsentwicklung nach Hurrelmann

#### 1.4. Fünf Jugendaufgaben nach Heitmeyer

### 2. Das Verhältnis von Urteil und Handeln verbessern

In der Folge von Punkt 1 wird in der J.C. die Ansicht vertreten, dass sich das Verhältnis von Urteil und Handeln dann verbessert, wenn beide Aspekte stets praktisch miteinander verbunden und erlebbar sind.

#### 2.1. Interkulturelle bzw. Demokratiepädagogik (I+DP)

Diese Rückbindung allen Urteilens bzw. allen Lernens zu urteilen an konkretes Handeln und konkret erlebbare Probleme (vergl. Z. 31) kann in Bezug gebracht werden zur 4. elementardemokratischen F&B, die dazu auffordert, sich nicht in Grundsatzdebatten zu verschließen, sondern praktisch orientiert an Problemlösungen zu arbeiten, die trotz vorhandener grundsätzlicher Unterschiede alle praktisch voran bringen.

So wird auch hier eine Gemeinsamkeit beider Theorien deutlich, das Lernen ausgehend von konkret erlebbarer Praxis her zu organisieren bzw. wie die I+DP sagen würde zu inszenieren. Beide haben ihre Basis in funktionierender Praxis.

### 3. Geteilte Normen entwickeln

Auf dem mit 1 und 2 beschriebenen Weg können dann nach der Theorie der J.C. „geteilte Normen“ (Z. 36) entwickelt werden. Damit sind Normen, Grundsätze bzw. gefällte Urteile gemeint, die von allen, auch unterschiedlicher grundsätzlicher Herkunft sind, praktisch geteilt – d.h. – akzeptiert werden können.

Wenn das immer wieder so gelinge, schälten sich auch mehr und mehr praktische akzeptierte Normen/Methoden der Regelentwicklung heraus.

#### 3.1. Interkulturelle bzw. Demokratiepädagogik (I+DP)

Dieses in der J.C. in den Blick genommene Zusammenkommen ganz Unterschiedlicher erinnert an die Dahrendorfformel und die damit verbundene 1. elementardemokratische F&B, mangels der einen Wahrheit aus den vielen Wahrheiten den gemeinsam momentan bestmöglichen Weg rational zu ermitteln.

Auf diese Art und Weise festigt sich auch die Bereitschaft, sich den dabei verwandten Methoden bzw. Regeln der Rationalität anzuvertrauen und sich so in der rationalen Diskussion erzeugtem logischen „Zwang“ beugen zu wollen.

Beide Anknüpfungspunkte „Produktivität von Vielfalt“ (vergl. I+DP) und „Festigung von Rationalität“ (vergl. I+DP) zeigen, wie nah beieinander beide Theorien die zu organisierende bzw. zu inszenierende Praxis denken.

In beiden Punkten wird deutlich, dass es beiden Theorien auf praktischer Basis darum geht, unter den so Unterschiedlichen einen Kompromissweg bzw. geteilte Normen zu finden und auf dem Weg, auch die Methode<sup>2</sup> bzw. den rationalen Weg dahin schrittweise fortzuentwickeln und zu festigen.

Wenn Greta Thunberg auf Fakten pocht und ein Islamist auf seine Koranauslegung, dann mögen beide u.U. ganz ähnlich starken Druck ausüben wollen. Nur Greta Thunbergs Position bringt Argumente ins Spiel, die rational wissenschaftlich gesehen viel zwingender sind als individuelle Ableitungen aus religiösen

Schriften, die eben keine geteilten Normen anstreben, sondern die Diktatur.

#### 4. „Abfälle des Lebens“ als Eigenerfahrungen

Ganz im Sinne des zuvor Dargelegten wird hier noch einmal unterstrichen, dass wirklich ganz konkret vom real erlebbaren Leben und sei es auch noch so „kleinpraktisch“ prinzipiell immer ausgegangen werden sollte.

#### 4.1. Interkulturelle bzw. Demokratiepädagogik (I+DP)

Hier kann ähnlich verstärkt unterstreichend auf das zu 1.1, 1.2 und 1.3 gesagte hingewiesen werden.

### 5. Demokratisierung als soziales Prinzip und als Lernangebot

Hier werden bei Kohlberg und seiner Theorie der J.C. die vorherigen Punkte zusammengefasst deutlich: Denn, wenn das oben Dargestellte nicht nur den Verstand sondern auch die Herzen der SuS erreichen soll, geht nichts daran vorbei, die Institution Schule, in der der Bildung zur Mündigkeit Schritt um Schritt auf einen erlebbaren Weg zu bringen ist, konsequent zu demokratisieren.

#### 5.1. Interkulturelle bzw. Demokratiepädagogik (I+DP)

Wenn in den westlichen Demokratien das Demokratische immer mehr in die Kritik gerät, nicht mehr geschätzt wird und eher Zerfalls- als Festigungsprozesse wahrzunehmen sind und deswegen die I+DP darauf hinweist, was in der Erziehung zu leisten wäre, damit die Entwicklung zum Besseren gewandt werden kann, dann wird deutlich, wie wertvoll Kohlbergs Theorie für diejenigen ist, die in einer konsequenten demokratischen Schulpraxis die Überzeugungsbasis für junge Demokraten sieht. Demokratische Schulpraxis ist hier der Verbindungspunkt. Hier wird deutlich, wie umfangreich die I+DP, die die Inszenierung demokratisch gelingender Praxis fordert, praktisch von Kohlbergs J.C. im Blick auf Schulfassung lernen kann.

### 6. Rollenübernahme praktizieren

Auch die J.C. macht zu diesem zentralen Punkt noch einmal deutlich, dass das Praktizieren von Rollenübernahme die Fähigkeit und Bereitschaft zu Rollendistanz und Empathie erlebend fördert.

#### 6.1. Interkulturelle bzw. Demokratiepädagogik (I+DP)

Mit den Begriffen „Rollenübernahme“, „Rollendistanz“ und „Empathie“ bieten sich zentrale Anknüpfungspunkte an die 3. elementardemokratische F&B, die dazu auffordert, die eigene Bereitschaft zum Kompromiss auch dadurch zu stärken, dass man das zu lösende Problem auch einmal aus der Perspektive des Anderen oder, wie Christen sagen würden, aus der Perspektive deines Nächsten zu betrachten.

Diese Parallele liegt vor allem aus I+DP-Sicht in „Rollenübernahme“ und „Empathie“. Der Aspekt der „Rollendistanz“ ergänzt hier die 3. Elementardemokratische F&B um den Hinweis, dass man sich auch mit kritischem Abstand über die eigenen Beweggründe klar werden sollte, die hinter dem eigenen Wollen in der Kompromissdiskussion stecken. Denn so wird die Bereitschaft, einer gemeinsamen Lösung eine Chance zu geben noch weiter vergrößert.<sup>3</sup>

### 7. Eine Welt möglicher sozialer Selbstwirksamkeit schaffen

Auch dieses Prinzip hat wieder zusammenfassenden Charakter. Dem jungen Menschen, der zu Beginn seiner Entwicklung noch stark von elterlicher Fürsorge und Vorgaben dominiert ist, muss ein Weg Schritt um Schritt in die „Selbstwirksamkeit“ geebnet werden, in dem in Kants oder Klafkis Diktion zur Mündigkeit gelangt und einen Bildungsprozess „sich bildenden Lernens“ (Klafki) durchläuft, der mehr und mehr durch ihn selbst verantwortet wird.

#### 7.1. Interkulturelle bzw. Demokratiepädagogik (I+DP)

Der hier zentrale Schlüsselbegriff der J.C.: ist „Selbstwirksamkeit“. In der I+DP ist parallel dazu von „Mitwirksamkeit“ die Rede.

In Zeiten, in denen der Anpassungsdruck der Gesellschaft auf das Individuum noch deutlich größer war als heute stand die Stärkung des Selbst mit Berechtigung im Focus. Heute zeigen vor allem Fehlentwicklungen im Bereich der Medienkommunikation, die aus der Perspektive der I+DP extrem wenig mit dem Grundsatz „Du könntest auch recht haben“ zu tun haben, sondern mit dem genauen Gegenteil, dass der Aspekt des „Wir“, des „Mit“ und nicht nur des „Selbst“ bzw. des „Ich“ zu unterstreichen ist.

I+DP-Begriffe wie „Mitwirksamkeit“ oder „Kompromiss- statt Konflikt-Didaktik“ erscheinen so zeit- und zukunftsgemäßer, machen jedoch keinen grundsätzlichen Unterschied aus.

### 8. Zu-Mutung praktizieren

Das Ganze (1 bis 7) wird im Zweifel auch nur dann ins Laufen kommen, wenn nicht nur von Pädagogen geschickt „inszeniert“ wird, sondern im Zweifel auch in der Schule von den SuS verlangt wird bzw. ihnen zugemutet wird, aktiv mit ins demokratisch verfahrenes Urteilen einzusteigen.

#### 8.1. Interkulturelle bzw. Demokratiepädagogik (I+DP)

Dieser Aspekt kommt in der I+DP so ausdrücklich nicht vor, widerspricht ihr in keiner Weise und müsste in ihr auch klar formuliert werden.

<sup>1</sup> Vergl. [www.ploecher.de/2019/Q2-PA-LK-19/Kohlberg/Just-Community.pdf](http://www.ploecher.de/2019/Q2-PA-LK-19/Kohlberg/Just-Community.pdf)

<sup>2</sup> Bei Kohlberg steht hier die Entwicklung moralischen Argumentation im Zentrum, in der I+DP die Akzeptanz von Rationalität

<sup>3</sup> Zu den Begriffen Rollendistanz und Empathie muss auch zu den Gedanken Lothar Krappmanns gesehen werden: [www.ploecher.de/Material/Krappmann/Begriffsnetz.pdf](http://www.ploecher.de/Material/Krappmann/Begriffsnetz.pdf)